



## Kapitel 7 – Der Weltenwanderer

Mein Translator übersetzte gut und fast fehlerfrei und ich war es zufrieden, den Stimmen zu lauschen, die der Translator aus Kauderwelsch in verständlicher Sprache übersetzte:

„Es sein gewesen vor vielleicht vierhundert Schattenjahren und ich sein damals junger angehender Krieger des Volks, gerade dabei die schweren Prüfungen abzulegen, um Jäger zu werden.

Ich hatte von meinen Lehrherren erhalten die Aufgabe, einen Bären zu erlegen, der schon mehrmals die Ziegenherden von Selvhetta hatte heimgesucht, die meine Heimatstadt war.

Damals, so ihr müsst wissen, wir noch wohnen in prächtigen Städten, alle erbaut mit der mächtigen Magie, die inzwischen verloren, der wir dank der Anderen sein mächtig. Sie sein gewesen unsere Herren, und wir ihre Diener, und wir lebten in Eintracht miteinander. Sie gaben dem Volk immer wieder Aufgaben, die wir mussten erfüllen und es sein gewesen wie die Prüfung zum Manne, die ich gerade am ablegen, als wollten unsere Herren testen, ob wir ihnen sein auch wirklich verschworen.

Es sein immer ein Fest gewesen, wenn ein Anderer zu uns in unsere autarken Städte kam, und heute war wieder so ein Festtag, denn wir mit großen Brimborium hatten vorbereitet. Doch auch mein Test stand an, und so ich ließen notgedrungen die schon feiernden hinter mir und betrat den großen Wald von Selvhetta, der um die Stadt herum empor wuchs, nur unterbrochen sein von breiten Handelsstraßen. Doch ich betrat die weglosen Gebiete des Waldes, auf der Suche nach dem Bären sein, der wüten in der Region. Doch in Selvhetta selbst dann geschah der Vorfall.

Ich war mit einer dieser Eisenstangen sein bewaffnet, die man bis zu seinem Lebensende dürfen behalten und damit ich auch sollen den Bären erlegen. Denn erst dann ich sein wirklicher Jäger des Volkes.

Und so brach ich frohgemut auf, Selvhetta hinter mir lassend, das sich auf das Fest mit dem hohen Anderenbesuch vorbereitete. Ich betreten den Wald und ich schnell mich verlieren in dem dichten Bewuchs. Doch ich war in Fährtenlesen ausgebildet sein und so fand ich schnell die Spuren die gehören zum Bären, der sich zum Fressen mit seiner Beute in den Wald zurück zog, um sie dort zu verspeisen. Mit sicheren Schritten ich folgen der Spur die mich nach einiger Zeit führen zu einer Höhle, die liegen an einem steilen Abhang, als wäre sie darein gebohrt.

Dann ich auch finden erste Knochenstücke die übrig sein vom fressen des Bären und in aller Ruhe zündete ich eine mitgenommene Fackel an – ja ich sein gewesen auf alles vorbereitet – und betreten mutig die Höhle.

Schnell kam ich so tiefer und bald erhellen sein nur noch die Fackel die weite ins tiefe innere des Abhangs führende Höhle. Doch ich sah keinen Bären und schon wollte ich auf der Suche nach ihm umkehren, als die Erde bebte.

Durch den Höhleneingang ich sehen Feuergarben bis zu mir vordringen und das auch sein der Moment in dem die Höhlendecke einstürzte. Ein Stein dabei meinen Kopf traf und ich fielen bewusstlos auf den Boden des tief liegenden Gewölbes.

Ich erst schien Stunden später aufzuwachen und ich können zu meinem Glück sagen, das doch nicht die ganze Höhle sein eingestürzt, sondern konnte mich durch den Schutt nach draußen kämpfen. Was ich nun sah, erschreckte mich zutiefst.

Eine gewaltige Explosion schien über das Waldgebiet hergezogen zu sein, den der ganze Wald war verkokelt und die Bäume sein schien von Westen her, von Selvhetta aus, nach Osten wie Streichhölzer geknickt worden und zurück waren nur Baumstümpfe geblieben, Gerippe alter Größe. Diese brannten noch leicht und ein unangenehmer Geruch nach verbrannten Holz mir dringen in die Nase.

Eilig und in Sorge um Selvhetta ich stolpern nach Westen, auf die Stadt zu.

Ich tun treten immer wieder über verkohlte Aschereste und da ich bekleiden nur mit leichten Mokassins meine Füße werden heiß. Doch ich nicht achten darauf sondern weiter hasten nach der Stadt meiner Geburt. Je weiter ich so kommen, desto zerstörter schien die Bäume, von dessen Explosionsherd wohl finden in Selvhetta selbst. Irgendetwas heimsucht diese Stadt und ich vermuten können nichts. Ich kam näher und ich sahen die Grundmauern der Stadt geschleift, nichts übrig lassend außer abgebrannten Steinfundamenten. Jedes Leben schien einfach verschwunden.

Und in der Mitte der Stadt, sein gewesen ein riesiger Krater, wo früher sein Großer Torplatz, wie heißen vor dem Vorfall der zentrale und belebte Markt von Selvhetta. Und in dessen Mitte ich entdecken einen blau glühenden Diamanten, fast so groß sein wie Männerfaust. Ich trat heran und wollte ihn aufheben, doch bei dessen Berührung ich verlieren Bewusstsein – wieder einmal!

Ich hatte wirre Träume von Dämonen und Torgails als ich unsanft wach gerüttelt wurde.

Als ich wieder sein erwachen, ich sehen fünf Männer, Ritter der blauen Garde anscheinend, die finster blicken auf mich hinab.

„Wer bist du?“, fragen der Anführer mich und stellen Fragen die ich beantworten wahrheitsgemäß, den Ritter der blauen Garde anlügen, nicht gut. Er fragen mich aus, warum ich überleben, wo alle anderen tot, warum ich Hiersein in Stadt und warum blau glühender Diamant neben mir liegend. Und ich alle Fragen bald beantworten zur Zufriedenheit des Ritters. Dann mich packen derselbe mich am Schopf, damals alle Männer hatten noch Haare, die sein mit der Zeit ausgefallen, und bringen mich außerhalb der Stadt, wo Pferde warteten. Ich sollen diese Männer nun begleiten und wir ließen die zerstörte Stadt schnell hinter uns, noch lange durch verbrannte Wälder reitend.

Ich finden schließlich Mut zu sagen: „Warum ihr nicht nehmen Kristall mit euch?“, und der Anführer der Ritter sagen: „Es muss alles so bleiben, wie es ist, damit unsere Herren den Tathergang rekonstruieren können.“ Die Ritter der Blauen Garde sein ausgewählt wegen ihrer Intelligenz und ihres Kampfesmutes und sie bildete eine Eliteeinheit, die in allen Städten des Volks zugegen und heimisch waren.

„Auch Desheratou hat es erwischt“, sagen der Ritter jetzt, „doch da gab es keinen einzigen Überlebenden und auch für die anderen zwölf Städte unseres Volks sieht es düster aus.“

„Unser Volk sein nun ausgelöscht.“, sagen ich und beginnen erst jetzt Folgen des Vorfalls erkennen, dass meine gesamte Familie sein tot, die in Selvhetta haben gelebt.

„Es scheint so“, sagte der Ritter zu meinem damaligen - und heutigen immer noch – Bedauern und fuhr fort: „Der größte Teil unseres Volks ist ausgelöscht. Doch was noch schlimmer ist, es hat unsere Herren getötet, was immer auch dort wütete, wo sich nun die Überreste der Städte befanden. Die nächste Stadt auf unserer Suche nach Überlebenden ist Moranng die ähnliches durchgemacht haben

muss und wir müssen überprüfen, ob sich auch dort ein glühender Kristall befindet.“

„Und warum ihr leben, wo alle anderen sein tot?“, ich stellen meine Frage nun.

„Wir reisen eben oft zwischen den Städten und so waren wir zwischen den Städten und außerhalb der Explosionsherde, die am Horizont aufgeleuchtet waren.“

„Und nach was wir suchen? Was bringen der Weg nach Moranng?“

„Wir müssen alles untersuchen, was von unserem Volk übrig geblieben ist, und sei es zerstörte Mauern, wir müssen nach Ursachen forschen.“

„Und was sagen unsere Herren dazu?“

„Ich habe schon lange Zeit keinen Anderen mehr gesehen, jedenfalls lange seit den mächtigen Explosionen über unseren Städten. Vielleicht wurden alle getötet, ich weiß es nicht.“

„Dann gibt es keine Hoffnung mehr.“, sagte ich damals und der Ritter der Blauen Garde nickte zu meinem Leidwesen.“

„Das ist meine Geschichte des Vorfalles. Die Männer der Blauen Garde nun brachen auf, um Überlebende zu finden und die Reste unseres Volkes zu sammeln. Von den Anderen wir hörten nie mehr wieder etwas und irgendwie wurde mit der Zeit der Vorfall, dessen Geheimnisse bis heute verborgen sein. So zogen wir Überlebende, hauptsächlich Männer, Frauen und Kinder aus entlegenen Dörfern, in die Berge und seitdem wir fristen unser karges Leben im Kampf mit der Natur. Bald kamen bei den älteren Männern und Frauen unseres überlebenden Volks Geschichten auf, um die Lücken in der Vergangenheit endlich schließen zu können, Geschichten über unsere Sünde, das wir unsere Herren, die Anderen, verärgert hatten und sie sich damit von uns abgeneigt hatten. Doch ich weiß es besser, denn ich sah den glühenden Kristall und dieser brannte sich in mein Gedächtnis ein. Ich bin der einzige Überlebende aus meinem Volk, der je direkten Kontakt mit diesem Diamant hatte und seitdem mich plagen in dunklen Nächten seltsame Träume, die mir vielleicht vermitteln die Wahrheit.

Und nun kommen ihr und reden von Torgails und Dämonen als wären sie nicht das gefährlichste, was es auf allen Welten gibt. Vielleicht ihr sein der Schlüssel zu unserer neuen Zukunft, auf das wir nicht mehr ein karges Nomadenleben fristen müssen und zurück kehren zu alter Größe! Ich habe gesprochen.“

Es war nun spät geworden, und selbst die sesshaftesten Trinker des Alkatschnaps hatten sich in ihre Hütten zurück gezogen. „Vielleicht habt ihr Recht, Voresh.“, sagte ich nachdenklich: „Denn was ich mit mir bringe, wird diese Welt von Grund auf ändern. Mir werden viele meiner Rasse folgen und bald wird dieser Planet uns gehören. Und euch, Männer und Frauen aus dem Volk, lade ich dazu ein.“ Damit war für so eine späte Zeit vielleicht auch alles gesagt und ich vermutete eine geistige Minderung meiner Synapsen, dies jetzt dem Mann aus dem Volk angeboten zu haben. Doch das würde eh nur die Zeit zeigen, das würde eh nur die Zeit mit sich bringen.

Am nächsten Tag wachte ich wieder einmal gerädert auf, doch diesmal vom Genuss des alkoholischen Getränks letzter Nacht und nicht wegen einer schlechten Schlafstätte.

Ich lag, begraben unter Fellen und im Schutze einer dieser gut isolierten Häuser auf, die die Wärme innen und die Kälte außen ließen und wollte mich noch einmal umdrehen, den Wecker ausstellen. Doch dann kam alles schlagartig zurück und mir wurde wieder bewusst, dass ich mich auf einer fremden Welt befand. Ich hatte in meinem Trainingsanzug geschlafen, der extra für widrige Umstände hergestellt worden war, und nicht so leicht riss, wie sein einfaches Äquivalent auf der Erde, wenn man von Trainingsanzügen sprach.

Ich war ganz allein in der Hütte, und hörte draußen Stimmen, die mir mein Translator folgend übersetzte: „Er ist dort drinnen, ihr könnt ihn euch holen.“ Dann eine Pause, und dieselbe Stimme: „Einen Anderen werde ich niemals aufhalten.“

Die Antwort hörte ich nicht, da ich überrascht aufsprang und nach draußen eilte. Und dort stand Arangar, jener Anderer mit dem ich Kontakt hatte, der „Mein“ Anderer war, wie es Bosam und Morab erzählt hatten.

Als er mich nach draußen eilend erblickte, zögerte er nicht länger und trat auf mich zu, ließ die Überraschten aus dem Volk zurück, denen es eine große Ehre sein musste, einen Anderen zu Gast zu haben. Doch diese ignorierte der Andere nun vollkommen.

„Kommt mit“, sagte er und zeigte auf die „Nasha“, die in der Nähe stand. „Wir haben zu Reden.“

„Ich beobachte euch, seit ich euch in Hardaran zurück gelassen habe, Phem.“ Wir hatten das Luftschiff betreten und waren somit nun unter uns.

„Ihr macht eine gute Entwicklung durch, und es ist spannend euch bei eurem Tun zu beobachten. Immerhin seid ihr der erste aus dem Menschevolk, der mit seinen Erinnerungen hierher kommt. Jedoch mit etwas bei euch, was ich immer mehr verabscheue: Eurer Technik! Doch wie ihr wisst, lockt diese Dämonen und Torgails an und ich bin überrascht über eure Hartnäckigkeit in dieser Sache, wo ihr es doch wisst. Doch ich bin nicht nur deswegen zu euch gekommen. Ihr macht euch recht gut auf dieser Welt, und ihr akzeptiert die Folgen eures Tuns, haltet daran fest was von Anfang an euer Plan war: Die Besiedlung dieses Planeten mit der euren Technik! Doch trotz allem, was ihr bereits getan habt und ich euch beobachten konnte, drängt sich mir eine Frage auf. Wann werden mehr eurer Art kommen? Ich weiß von euch, das nehme ich einfach an, dass ihr mir diese Frage nicht einfach so beantworten werdet. Doch seid euch eines bewusst: Ich kann euch helfen! Vor einigen Stunden tagte der Rat der Anderen und was beschlossen wurde, teile ich euch nun mit. Wir wollen euch dabei nicht kompromittieren, sondern überzeugen. Lernt unsere Sicht der Dinge kennen, lernt, wie wir zu leben und teilt dies euren Nachfolgern mit. Ich bin befugt worden, euch und den nächsten Sieben Menschen, die es hierher verschlägt, folgendes anzubieten: Ein so langes Leben, wie es unter uns Anderen normal ist und wie ihr es nur aus Sagengeschichten kennt. Geschichten von Highländern, die nur die Kunst des Schwertes hinweg raffen kann. Denkt darüber nach und ruft mich, wenn ihr euch entschieden habt.“

Mir drängte sich eine Frage auf: „Wie habt ihr mich beobachtet, Arangar? Mir ist keine Wesensseele aufgefallen, außer denen, mit denen ich gesprochen habe.“

Arangar jedoch blockte ab: „ich werde euch in unsere Geheimnisse einweihen, auch dessen bin ich befugt. Doch erst, wenn ihr euch auf unsere Seite schlagt.“

„Ihr verlangt also, dass ich meine Rasse verraten soll? Wie könnt ihr auch nur daran denken, das ich das tun könnte, unabhängig davon, was mir das für Vorteile bringen würde, auf eurer Seite zu stehen, hier für mich, auf einer mir fremden Welt.“

„Sagen wir eher“, sagte Arangar nun gelassen, und blickte durch das Kabinfenster auf das Dorf des Volks hinab, „wir würden eine Allianz haben. Nur ihr und ich, unabhängig von unseren Rassen.“

Ich dachte kurz nach: „Nun gut, ich werde darüber nachdenken. Doch versprechen tue ich nichts.“

Arangar nickte: „Mehr verlange ich für den Moment auch nicht. Doch entscheidet euch bald. Jedenfalls bevor eure Nachfolger hier eintreffen, denn dann werde ich ihnen das Angebot unterbreiten, das ich nun euch angeboten habe.“

Damit schien Arangar alles gesagt zu haben, denn er wandte sich der Mitte der Kabine der „Nasha“ zu und warf etwas unbestimmtes mit gespreizter Hand auf den Boden und es machte ein „Plopp“ als die Luft in das entstandenen Vakuum strömte: Arangar war verschwunden!

Ich dachte noch eine Weile darüber nach, was mir der Andere da angeboten hatte, doch entschied, wie ich es Arangar gesagt hatte, meine Entscheidung diesbezüglich bis auf weiteres zu verschieben. Denn noch hatte ich die Zeit, bis es einen weiteren Transfer eines Menschen von der Erde nach Qaral geben würde.

Kurz entschlossen verließ ich die Kabine und begab mich zurück zum Dorf des Volks. Dieses schien sich in heller Aufruhr zu befinden, denn aufgeregter riefen die Dorfbewohner wild durcheinander in ihrer melodischen Sprache. Sie standen in einer Traube um Voresh herum, dem Mann, der anscheinend der Lagerhäuptling war, oder jedenfalls etwas vergleichbares, und um Markesh, die die Schamanin des Volkes war.

Sie sprachen wild durcheinander in ihrer mir noch fremden Sprache, die nicht einmal mein Translator zu übersetzen wusste, doch ihre Verwirrung und Aufgelöstheit bekam ich trotzdem mit.

Dann erblickte mich Voresh und drängte sich durch sein Volk zu mir hindurch. Er rief: „Ah, Phem. Vielleicht ihr die Lösung unseres Problems sein.“, und der Translator übersetzte brav die Sprache der Anderen. „Meine Leute sich fragen eins, in den vielen Zungen meines Volkes: Warum kommt nach so langer Zeit ein Anderer zu uns? Oder hat dieser Andere gar nicht uns aufgesucht?“ Ich nickte: „Da seid ihr auf dem richtigen Weg, Voresh. Der Andere kam nur zu euch, um mich aufzusuchen.“

Voresh starrte mich eine Weile an, dann sagte er:

„Wenigstens ihr Ehrlich sein. Auch wenn ich nicht erzählen kann meinem Volk. Mein Volk braucht etwas anderes, etwas wie Hoffnung und...“

Voresh starrte nun vollends durch mich hindurch und schien nach einer ungemütlichen Schweigeminute zu einer Entscheidung zu kommen. „Ich werden sagen meinem Volk, das wir euch folgen sollen. Dass der Andere uns hatte zeigen wollen, dass ihr sein auserkoren, uns anzuführen und zu alter Größe zu bringen. Denn ihr sein Phem, Phem der Erste!“

Das Volk packte seine Sachen, nahm nur das nötigste mit, wie Felle, Waffen und Essbares. Ich hatte das Angebot – oder die Entscheidung – Voreshs angenommen und beschlossen, mit meinen neuen Mitstreitern die Kaltfestung aufzusuchen. Dabei begleitete mich nur Voresh und Markesh, die Schamanin des Volkes, in meiner „Nasha“.

Die Dörfler selbst würden die Höhen der Festung mit eigenen Beinen erklimmen, denn im Laufe der Jahrhunderte war das Volk zu einem Bergvolk geworden, da kräftig an Wuchs, alt an Jahren.

Langsam startete ich die Maschinen des Luftschiffs und hob aus dem tiefeingeschnitten Tal ab.

Voresh beobachtete gespannt, wie ich die Flaschenzüge und Hebel bediente, während Markesh aus den Fenstern der Kabine auf die unter uns liegenden Täler und Hügel blickte.

Langsam ließen wir die Dörfler hinter und unter uns zurück, während die „Nasha“ schnell viele Höhenkilometer gut machte, und so mit der Dauer immer höher stieg.

Die Wolken hingen an diesem Morgen ziemlich tief und so stießen wir bald durch die Wolkendecke und klammern zu dem achtausender hinauf, der sich schlicht Berg der Sünden schrie.

Auf meine Frage hin, ob die Bewohner des Dorfs die Kaltfestung finden würden, sagte Voresh:

„Wir kennen die Kaltfestung, immerhin haben die Krieger meines Volkes dort gelebt, und das seit den Rackharkriegen, die vor vielen Hundert Jahren stattgefunden hatten.“

Mir fiel mein Erlebnis in der Kaltfestung ein, das ich gehabt hatte als ich eins der Gebäude betreten hatte, und dabei eine fremde Erinnerung miterleben musste.

„Die Rackhar? Spinnenähnliche Wesen, die alles überrannt hatten, und nichts ihnen widerstehen konnte?“, fragte ich nach.

„Ihr kennt die Rackhar?“, fragte Voresh überrascht. „Wo kommen ihr eigentlich her?“ „Wie meint ihr das?“, sagte ich und bediente geschickt die Hebel und Flaschenzüge der „Nasha“.

„Nun. Ihr seid eindeutig kein Anderer. Zu unserem Volk ihr gehören auch nicht. Da drängen sich die Frage auf: Was ihr dann sein für ein Geschöpf?“

„Ich bin ein Mensch. So nennt sich unsere Rasse. Und ich komme von einem fremden Planeten, der sich schlicht Erde nennt.“

„Ich habe von den Euren gehört! Ihr sollt eine Enklave im Norden haben, wo ihr unter euch sein.“

„Mit denen habe ich abgeschlossen.“, sagte ich bestimmt und schob einen Hebel nach vorn.

Bald hatten wir die Höhe der Kaltfestung erreicht und schwebten nun im strahlenden Sonnenschein über der Festung. Markesh rief überrascht und erfreut aus:

„Das ist ja nicht möglich! Sie steht immer noch, nach all den Jahren.“

Langsam landete ich zwischen den anderen Äquivalenten der „Nasha“.

Wir verließen das Luftschiff und Voresh bestaunte die anderen Fluggeräte und sagte: „Da sein müssen ein Meister daran! Die ganzen Rillen, und der prächtige Körper des Baus müssen Monate gedauert haben herzustellen.“

Ablenkend, nicht darüber nachdenkend wollend, wer die Luftschiffe gebaut hatte, immerhin war ich ja nicht im Guten von Bosan geschieden, sagte ich: „Ja. Einer der Menschen dieses Planeten hat diese Schiffe konstruiert.“

Voresh kletterte in eines der Luftschiffe, während sich Markesh umblickte und sagte, auf den hohen weißen Turm in der Mitte der Anlage zeigend:

„Ihr wisst, warum diese Festung hier in dieser Höhe gebaut worden ist?“

„Um gegen die Rackhar zu widerstehen?!“, antwortete ich wie ein Kind, dem man alles vorgesagt hatte.

„Peripher schon.“, sagte die Schamanin nun. „Doch ursprünglich war dieses hohe Gebilde, eins der höchsten Orte auf ganz Qaral, wie ich aus Geschichten weiß, zum Weltenwandel gedacht. Dieser Turm ist eine einzige gigantische Maschine, die es erlaubt, andere Welten zu betreten. Und die Anderen haben sie hergestellt.“

Ich erinnerte mich an die Erzählung Bosans als er mir das Luftschiff vorgeführt und den Berg der Sünden gezeigt hatte und eins fügte sich ins andere. „Wenn ich diesen Turm betrete, werde ich zu einer anderen Welt geschickt. Könnt ihr mir die Wirkungsweise des Weltenwanderers darlegen?“ Und Markesh nickte und sagte: „Das kann ich!“

Wir umgingen die Häuser, auch wenn es schneller gewesen wäre, quer durch sie hindurch zu gehen, doch ich wollte nicht schon wieder fremde Erinnerungen durchleben, sondern schleunigst daran gelangen, den Weltenwanderer, den die Anderen hier konstruiert hatten, bedienen zu können. Immerhin war das eine Option für mich, zur Erde zurück kehren zu können, und somit ein höher gelegenes Bedürfnis meinerseits.

Doch wir gelangten fast ebenso schnell zu dem weit in den Himmel hinauf ragenden Turm und betraten über ein großes Bogentor, in dessen Steinfundament unzählige Schnitzereien eingebettet waren, den Turm. Markesh fuhr mit der linken Hand über den rauen Stein und sagte:

„Jeder der hierher kommt, weiß wohin er will, doch das wie ist viel komplizierter. Und die Schnitzereien hier erklären dessen Wirkungsweise!“

Wir durchquerten einen langen Gang unter hohen Bogenpfeilern die hoch in die Höhe schossen und mich richtig klein fühlen ließen. Bläulich glänzte die Umgebung und in regelmäßigen Abständen waren zu beiden Seiten Erker eingefügt, die zweimal so groß wie einer aus dem Volk in den Stein

gehauen waren. Runde Rillen in den Stein gehauen, bedeckten den Boden der Erker und über diesen waren in die Decke, in den Ausbuchtungen gelegen, Sternenformationen eingeritzt, alles für die Ewigkeit gedacht.

Geradeaus glänzte ein weiteres hohes Bogentor und schimmerte in hell blauem Licht, so dass man nicht darüber hinaus blicken konnte. Alles machte den Eindruck von Größe und Ehrwürdigkeit.

Markesh führte mich direkt darauf zu.

Wir gelangten in eine runde Halle und das blaue Licht hüllte uns ein, schien von überall her zu kommen. Wieder waren in Kuhlen in den Wänden zwölf Einbuchtungen in den Stein gehauen worden, so schien es jedenfalls auch wenn der Konstrukteur diese Gebilde gebaut haben musste. Zur Mitte hin, waren in runden Kreisformen, die wie ein Labyrinth geformt schienen, Linien in den Boden geritzt worden, und es ging zur Mitte hin etwas nach unten, so dass der Eindruck der Halle wie ein Trichter erschien. Um die Linien herum, ging es in einer Art Erhebung, links und rechts um den Mittelpunkt der Halle gelegen, in einer Kreisform herum und komplettierten den Eindruck von Erhabenheit.

„Es ist ganz einfach.“, sagte Markesh nun. „Ihr müsst in die Einbuchtungen betreten und sie mit eurem Gewicht markieren um euch dann zur Mitte der Halle zu begeben und zu eurem Zielort zu springen.“

Markesh schwieg.

„Mehr nicht?“, sagte ich nach einem Moment, in dem ich erkannte, dass mehr nicht kommen würde. Doch dann drängte sich mir eine Frage auf, die ich nicht so leicht verdrängen konnte:

„Aber welche Einbuchtungen betrete ich nun, um meine Heimatwelt zu erreichen?“

„Auch das ist einfach, auch wenn es euch auf dem ersten Blick schwer vorkommen muss: Wenn ihr euch den Vertiefungen nähert, wird euch warm, wenn diese Ausbuchtung betreten werden muss um euren Zielort zu markieren. Die Heimat ist stark in den Wesen dieser Welt und Teil dieser Welt.“

Ich nickte. „Danke für eure Unterweisung. Vielleicht werde ich diese Möglichkeit nutzen, wenn ich ihrer bedarf.“

„Wenn die Anderen noch da wären, würden sie uns hindern, diesen Turm zu betreten, in dessen höheren Lagen sich die Maschinen des Weltenwanderers befinden zu denen man keinen direkten Zugang hat. Doch sie sind uns entschwunden, an einen Ort, den wir nicht erreichen können, als wären sie von Luft aufgelöst worden, als weilten sie nicht mehr direkt auf Qaral.“

Auch darin lag wieder ein Geheimnis Qarals begraben, erkannte ich, und ich würde nur zu dessen Lösung kommen, würde ich eine Allianz mit Arangar eingehen. Es war schon verlockend, so die Geheimnisse dieser Welt präsentiert zu bekommen, doch was der Andere von mir verlangte, war viel!

„Der Andere, der erst kürzlich in euer Dorf kam, war doch auch noch da.“, sagte ich Markesh, um ihr ein wenig Hoffnung zu geben, doch diese schüttelte nur den Kopf:

„Wir haben an vielen Orten nach ihnen gesucht, Orte, an denen sie oft gewilt hatten – vor dem Vorfall – doch nun sind sie uns entschwunden, verloren für uns und die Zeit.“

„Vielleicht haben sie den Weltenwanderer benutzt um andere Orte, andere Welten aufzusuchen, und weilten nun dort. Habt ihr nie daran gedacht, nach ihnen zwischen den Welten zu suchen?“

„Nun“, sagte Markesh nun und lächelte traurig, „der Grund ist nicht weit her, warum die Kaltfestung an so einem schwer zugänglichen Ort wie diesen hier errichtet worden ist. Man sollte einfach nicht zu leichtfertig mit dieser mächtigen Maschine umgehen, immerhin schickt sie einen von immer von hier fort. Und ob es einen Rückweg gibt, ist auch offen.“

„Die Anderen müssen daran gedacht haben. Sie müssen!“, sagte ich vehement. „Vielleicht kann man mit dem Weltenwanderer, der vor unseren Augen seine Geheimnisse verbirgt, in alle Welten reisen und auch davon zurück kehren! Ich jedenfalls weiß, wie ich nach Qaral gelangen kann – und auch wieder von dieser Welt weg, dank euch.“

„Nun, dann habe ich euch ja alles gezeigt - und auch erklärt.“

Ich nickte und gemeinsam verließen wir die Halle des Weltenwanderers.

Gerade in dem Moment als ich nach draußen kam, piepte mein Peilsender und eilig begab ich mich zu der Stelle in der Burg, wo ich die anderen drei Bauteile des Hoppers drapiert hatte.

Ich legte das Gerät auf den Boden neben die anderen Stücke und aktivierte ihn. Markesh beobachtete interessiert, was ich da tat und das brachte mich zu Voresh, der so gespannt die Luftschiffe inspiziert hatte. Er befand sich in der Nähe und studierte die Luftschiffe und schien fasziniert von ihnen zu sein, wie sich Markesh nun für meine Gerätschaften von der Erde interessierte.

Ich musste nicht lange warten, da erschien von einem Moment zum anderen das vierte Bauteil des Hoppers.

„Kannst du mir zu Hand gehen?“, fragte ich Markesh und sie nickte und hob mit mir das Bauteil zu den anderen hin. Ich betätigte einige der Hebel und Knöpfe und vor unseren Augen entfaltete sich das Bauteil. Es war das bisher größte Stück Erdtechnik das je mit dem Weltenwanderer – der Erde – geschickt worden war und Projektleiter Jackson hatte mir in einem persönlichen Sondierungsgespräch mitgeteilt, das nun entweder der Weltenwanderer ausfallen würde, oder, was viel wahrscheinlicher war, die Rechenkapazität so ausgelastet war, das erst mal für einen längeren Zeitraum kein Transfer stattfinden würde können.

Zudem hatte Jackson festgelegt, dass nach dem fertigen Transfer des Hoppers der zweite Menschentransfer stattfinden würde. Und ich so Verstärkung bekam.

Doch das hieß auch, dass ich mich bezüglich Arangar und seinem Angebot bald entscheiden musste, auch wenn das hieß, das ich noch Tage warten musste, so strich die Zeit bis dahin beständig dahin. Nun kam Voresh jedch zu mir, lenkte mich ab und sagte zu mir, während er neugierig auf den unfertigen Hopper hinab blickte: „Diese... wie nanntet ihr sie?“ „Luftschiffe!“, half ich ihm auf die Sprünge.

„Ja, diese Luftschiffe, sein von interessanter Qualität. Wer sie haben gebaut?“

Das Thema Menschen auf dieser Welt war mir ohne hin unangenehm, doch direkt darauf gebracht, sagte ich kurz: „Der Mann nennt sich Bosan. Und wohnt in Hardaran, der Enklave der Erinnerungslosen Menschen dieser Welt.“

„Ich glauben, ich werden ihn aufsuchen, um lernen sein Geschick.“

„Dann geht“, sagte ich und war verärgert, immerhin hatte Voresh angeboten, mir mit seinem Volk zu dienen.

Doch Voresh war noch nicht fertig. „Ich werden benutzen eins seiner Bauwerke um gelangen in den Norden um finden seine Heimstatt und von ihm zu lernen.“

Ich nickte: „Die Luftschiffe standen eh nur rum, zudem werden sie nach der Weile, wie sie hier schon stehen, wieder aufgeladen sein und euch den Weg in den Norden erleichtern.“

„Doch wie ich finden diesen Ort?“, sagte Voresh und bat so um meine Hilfe.

Ich stöhnte, doch sagen tat ich: „Nun gut, ich bringe euch nach Hardaran, doch betreten müsst ihr diesen Ort von selbst. Und seid euch dessen sicher das ihr vielleicht nicht willkommen seid.“

Voresh grinste selbstbewusst: „Wir aus dem Volk überall sein willkommen.“



Ich wandte mich an Markesh: „Könnt ihr vielleicht hier auf euer Volk warten und dafür sorgen, dass alle gut versorgt sind.“ „Ich werde tun, was nötig ist.“  
Und damit waren wir entlassen.

Wir nahmen die „Nasha“ und ich überlegte, ob es Bosan eigentlich schon geschafft hatte, nach Hardaran zurück zu kehren, immerhin hatte ich ihn in einer der Minen Semans zurück gelassen. Und die waren etwa eine Woche Reisezeit mit dem Pferd – oder wie bei Seman, mit dem Maultier – von der Stadt der Menschen entfernt.

Schnell nahm die „Nasha“ Fahrt auf und wir ließen rasch den Berg der Sünden hinter uns zurück. Wir durchbrachen wieder einmal die Wolkendecke, dieses Mal ins Grau hinab und in einen schwachen Regenschauer der aber nur örtlich war.

Bald kam die Sonne wieder über uns raus und während ich die Wälder und Niederungen unter mir vorbei strömen ließ, dachte ich darüber nach, was es wohl bringen würde, Voresh Bosan vorzustellen. Doch ich dachte nicht nur darüber nach, sondern überlegte, was es wohl für einen Nutzen haben würde, einen weiteren Menschen von der Erde an meiner Seite zu haben. Dann grübelte ich darüber was es wohl bringen würde, die Männer, Frauen und Kinder des Volks an meiner Seite zu haben. Billige Arbeitskräfte, jetzt, wo die Vertreter der Erde noch gering zu nennen waren? Selbst wenn dutzende oder gar hunderte Menschen von der Erde kommen würden, wären die Kapazitäten ihrer Arbeitskraft ebenso gering, so dass das Volk eine wertvolle Ressource war, die ich zu nutzen gedachte. Einfach darum, um eine Infrastruktur aufzubauen, die uns mit Grundlegenden Dingen wie Nahrung und Wasser, erweiterten Dingen wie Unterkünfte und Waffen, und spezielle Dinge, die erst spät in der Besiedlung kommen würden, die Rohstoffe abzubauen, die man für die Infrastruktur brauchte, damit sie gleich auf mit der der Erde würde.

Dass das Volk mir gut dienen konnte war ein Fakt, und das diese von unseren Fortschritten profitieren durften, ein Versprechen.

Ich hatte nun eine Weile Zeit bis der nächste Transfer stattfinden würde, immerhin hatte der letzte Transfer viel Rechenkapazität gefordert und so hatte ich die Zeit, mich um Voresh zu kümmern und ihm diesen Gefallen zu tun, immerhin hatte er mir sein komplettes Volk versprochen. Eine Frage drängte sich mir auf und ich stellte sie Voresh:

„Wo sind eigentlich die jungen Männer eures Volkes? Ich habe in dem Dorf, bis auf euch und den anderen vier, keine erwachsenen Männer gesehen, noch Jugendliche, sondern nur Kinder und alte Leute.“

„Sie sein entweder auf der Jagd“, sagte Voresh nun erklärend, „oder auf der Suche sein, nach Anderen in den Weiten der Lande. Meine Männer sein gute Jäger, und sie bringen so viel Jagdbeute ein, dass ein Teil meiner Männer getrost nach den Anderen suchen können. Sie sein verteilt in allen Landen bis hinter die Berge im Süden und den weiten Wäldern im Norden und den unendlich scheinenden Graslandschaften im Westen und Osten.“

„Aha. Ihr gebt also viel darauf, eure ehemaligen Herren wieder zu finden?“

Voresh schien sich zu überlegen ob er nun den Kopf schütteln oder nicken sollte, denn er sagte nach kurzen Überlegen:

„Sie nicht sein unsere ehemaligen Herren. In Wirklichkeit wir dienen ihnen immer noch, trotz ihres Ausbleibens in unserem heutigen Leben. Und deshalb suchen wir sie. Damit wir immer noch einen Lebenszweck besitzen. Doch nun habe ich für das Volk entschieden, das wir euch dienen sollen. Und da ich mich sehr für die Flugmaschinen dieses Bosan interessiere, ich haben entschieden, euch so zu dienen: Ich lernen werde, diese Luft Schiffe zu bauen, und dann zu euch zurück kehren.“

Endlich verstand ich die Beweggründe Voreshs und so sagte ich:

„Das braucht ihr nicht, Voresh. Ich brauche diese Luftschiffe nicht! Dient mir lieber damit, dass ihr euer Volk dahin führt, mir zu dienen.“

„Das kann auch Markesh. Ich haben entschieden, und ihr werdet einen Kontakt in Hardaran brauchen, der überwachen tun, was die Menschen dort treiben, das ist mein zweiter Grund, dorthin aufzubrechen.“

Ich nickte verstehend: „Das ist wohl eine wohl überlegte Entscheidung eurerseits und ich werde euch darin nicht rein reden. Ihr wollt also mein Spion in Hardaran werden, und den Bau der Luftschiffe ist ebenso Zweck nah wie erklärend.“

Voreshs lächelte mich träge an und ich dachte darüber nach, wie sehr ich die des Volks für intelligent hielt. Immerhin sprach Voresh einfüchtig, da hätte ich auch angenommen, dass er so auch war. Doch dem war nicht so.

Wieder durchquerten wir einen Regenschauer und Voresh bat mich darum, die Kontrollen des Luftschiffs bedienen zu dürfen, und nach kurzem Überlegen gab ich seiner Bitte nach und ließ ihn unter Aufsicht an die Bedienelemente des Luftschiffs.

Voresh machte einen kurzen Schlenker nach links, dann hatte er es drauf und das Luftschiff kam wieder auf gerade Bahn.

Ich hieß ihn, ein paar Manöver zu fliegen, immerhin hatten wir genug Zeit, und nach ein paar Missgriffen, hatte er das Schiff im Griff. „Ihr dürft nur nicht erwähnen, dass ihr von mir kommt, Voresh.“, sagte ich nun zu diesem und meinte damit Bosan.

Voresh verstand sofort, doch er sagte: „Aber ich muss bleiben nahe genug bei der Wahrheit, immerhin, wie ich sollen davon wissen, das Bosan in Hardaran Luft Schiffe baut.“

Ich überlegte: „Sagt ihm einfach, das ihr die Schiffe in der Kaltfestung gefunden habt. Und ihr sucht den Menschen, der diese erbaut hat. Und ihr wisst, dass die Menschen in Hardaran wohnen und so müsst ihr gleichzeitig so scheinen als sucht ihr nach dem Hersteller. Und sagt nicht das ihr den Namen Bosan kennt.“

Voresh nickte: „So kann es gehen.“, und damit war alles gesagt.